

MARTIN BUCHSTEINER

ZWISCHEN ZEIT



FINDE GOTT, WENN DU NICHT
ERLEBST, WAS DU GLAUBST

MARTIN BUCHSTEINER

A person stands in the center of a dark, misty field, looking up at a bright, hazy sky. In the background, a range of mountains is visible through the fog. The overall mood is contemplative and spiritual.

ZWISCHEN ZEIT

FINDE GOTT, WENN DU NICHT
ERLEBST, WAS DU GLAUBST

e **SCM**
R. Brockhaus

STIMMEN ZU DIESEM BUCH

»Das Buch erweitert allen, die ehrlich fragen und klagen, das Herz und den Horizont über Gottes große Perspektive für das Leben – gerade über das schwer einzuordnende Erleben. Von einem Jesus-Mann geschrieben, um neue Liebe für Jesus zu wecken. Ein großer Segen!«

Heinz Spindler, Geistlicher Berater und Prediger

MARTIN BUCHSTEINER

ZWISCHENZEIT

**FINDE GOTT, WENN DU NICHT
ERLEBST, WAS DU GLAUBST**

SCM

R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

ISBN 978-3-417-27019-8 (E-Book)

ISBN 978-3-417-26988-8 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book: CPI books GmbH, Leck

© 2021 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006

SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Weiter wurde verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Witten/Holzgerlingen (ELB).

Lektorat: Christiane Kathmann, www.lektorat-kathmann.de

Umschlaggestaltung: Astrid Shemilt // Büro für Illustration & Gestaltung,

www.astridshemilt.com

Titelbild: copyright: Dimitar Donovski // unsplash

Autorenfoto: © Lothar Scherer

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

INHALT

Über den Autor

Einklang: Der Off-Beat unseres Lebens

Teil 1 | Glaube und Realität

- 1 Höhenflug und Absturz
- 2 Schwarz-weiße Antworten auf farbenreiche Fragen
- 3 Die Dissonanz erklären
- 4 Eine Stimme in der Wüste

Teil 2 | Ein unberechenbarer Gott

- 5 Gott im Schuhkarton
- 6 Frosch oder Ente
- 7 Wein saufen, aber Wasser predigen
- 8 Allmacht oder Willkür

Teil 3 | Missklänge des Lebens

- 9 Drei Ursachen für Dissonanzen
- 10 Dissonanzen in der Bibel

Teil 4 | Gott im Sturm erleben

- 11 Stürme des Lebens
- 12 Wartezeiten

Teil 5 | Vertrauen ist eine Entscheidung

- 13 Die Qual der Wahl
- 14 Von der Anklage zur Anbetung

Ausklang: Ein Ja zum Leben

Anhang

Hilfe für Leidtragende

Anmerkungen

ÜBER DEN AUTOR



Martin Buchsteiner (Jg. 1975) ist seit 1998 Mitarbeiter des Fackelträgerzentrums Tauernhof in Österreich, das er seit 2013 leitet. Neben seinen Tätigkeiten als Tourenführer für Wanderungen und Canyoning sowie als Skilehrer ist er international als Prediger unterwegs. Er lebt mit seiner Familie im Ennstal, Österreich.

www.tauernhofaustria.at

EINKLANG DER OFF-BEAT UNSERES LEBENS

Vor einigen Jahren haben meine Frau und ich angefangen, regelmäßig zu Jazzkonzerten zu gehen. Jazz kam für mich persönlich immer ganz unten auf der Liste meiner bevorzugten Musikrichtungen. Ich konnte mit dieser Art von Musik nie wirklich viel anfangen. Sie war für meine Ohren unverständlich, chaotisch, unrhythmisch und verwirrend. Seitdem wir allerdings Livekonzerte besuchen, hat sich meine Einstellung zu Jazz gravierend verändert. Ich liebe es, den Künstlern zuzusehen, wie sie sich in ihrer Musik verlieren, wie sie mit unglaublicher Hingabe und Improvisation versuchen, ihre Geschichten zu erzählen.

Improvisation ist ein besonderes Merkmal dieser Art Musik. Die spontane Erfindung einer Melodie, entweder als Solo- oder Kollektiv-Improvisation, oder das Variieren einer vorgegebenen Melodie oder eines Themas sind wichtige Elemente im Jazz. Ich habe mir sagen lassen, dass die Persönlichkeit des interpretierenden Jazzmusikers sogar wichtiger ist als das vom Komponisten vorgegebene Material.

Entscheidend ist außerdem der Rhythmus. Dieser ist nicht statisch, sondern vielmehr dynamisch, wodurch das entsteht, was die Musiker Back-Beat oder Off-Beat nennen. Der Off-Beat ist ein Schlag hinter dem Schlag, welcher eine kleine rhythmische Abweichung einer Stimme gegenüber dem gleichmäßigen Grundimpuls erzeugt. Der Off-Beat ist in Noten nicht nachvollziehbar, sondern eher ein Spannungsmoment.¹

Spätestens jetzt wirst du dich vermutlich fragen: »Was in aller Welt hat Jazzmusik mit meinem persönlichen Leben und vor allem mit meinem Glauben an Jesus Christus zu tun?«

Nun, ich denke sehr viel. Ich weiß nicht, welche Art von Musik du gerne hörst. Manche mögen es gerne ruhig und melodisch, andere stehen auf Hip-Hop oder Elektro. Und je nach Laune bevorzugt man entweder Musik, die

einen beruhigt und ein Ausgleich zum stressigen Alltag ist, oder man lässt es richtig krachen, weil man sich gerade danach fühlt. Das Gute bei Musik ist, dass wir den Sender oder die Playlist jederzeit wechseln können – was auf so manche Lebenserfahrungen nicht zutrifft. Ich hätte nichts dagegen, wenn ich Gefühle, Umstände, Herausforderungen oder Probleme des Lebens einfach mal so umschalten oder wegschalten könnte wie die Musik im Auto.

Egal ob du ein Fan von Jazz, Klassik, Pop, Rock, EDM oder so unmusikalisch bist, dass du das eine nicht vom anderen unterscheiden kannst, eines ist vielen Menschen, vielleicht den meisten, gemeinsam. Sei es in der Schule, im Studium, in der Arbeit, im Beziehungsleben oder in der Familie: Wir wünschen uns ein Leben, das harmonisch, vorhersehbar, verständlich und ohne große Spannungsmomente (wie zum Beispiel beim Jazz) verläuft. Wir sehnen uns – trotz so mancher Abenteuerlust – (bewusst oder unbewusst) nach einem geordneten und vor allem berechenbaren Leben – so wie in der klassischen Musik oder im Pop. Wenn man einmal eine Strophe gehört hat, weiß man in etwa, wie das Lied bis zum Schluss verläuft. Überrascht wird man höchstens noch in der »Bridge«, dem Übergang.

Wir wünschen uns Sicherheit. Ein Kind sehnt sich danach, in seinem gewohnten Umfeld aufzuwachsen. Es fühlt sich sicher und geborgen, wenn es von der Schule nach Hause kommt, von der Mutter begrüßt wird und sich der Duft des Mittagessens bereits in der ganzen Wohnung verbreitet hat. Es macht (im Idealfall) seine Hausaufgaben und kann es kaum erwarten, bis der Vater zur gewohnten Zeit nach Hause kommt und dem Kind zumindest für einen kurzen Moment die ganze Aufmerksamkeit schenkt. Wenn dieser Rhythmus zum Beispiel durch eine Trennung der Eltern unterbrochen wird und der Vater nicht mehr zur gewohnten Zeit oder eben gar nicht mehr nach Hause kommt, dann zerbricht für das Kind nicht nur die Vorstellung von einer idealen, harmonischen Familie, sondern auch die Sicherheit im gewohnten, berechenbaren Rhythmus des Lebens.

Eine tiefe Freundschaft lebt davon, dass man weiß, wie der Freund oder die Freundin tickt. Was ihm Freude macht oder sie verletzt. Verändert sich

plötzlich der Charakter oder das Verhalten, gerät die Freundschaft ins Wanken. Wo man sich bisher auch ohne Worte verstand, scheint es plötzlich, als würde man nicht mehr dieselbe Sprache sprechen.

In der Schule und im Studium ist es hilfreich, wenn man weiß, welche Themen in der Prüfung drankommen, um sich gut darauf vorzubereiten und sie mit Erfolg abzuschließen. In der Arbeit ist es von Vorteil, wenn man weiß, was man zu tun hat, damit man sich die Zeit gut einteilen kann.

Fromme Gemeinden verbreiten ein Gefühl von Sicherheit, wenn die Mitglieder wissen, was sie am Sonntagmorgen im Gottesdienst erwartet. Umso kritischer ist es, wenn ein neuer Pastor kommt und scheinbar kein Stein auf dem anderen bleibt.

Auch wenn wir Veränderungen in Maßen schätzen – kommt zu viel und vor allem zu unerwartet, kann es oft Jahre dauern, bis wir mit der neuen Situation zurechtkommen.

Doch es gibt Zeiten, da spielt das Leben mit uns mehr Jazz als klassische Musik. Manchmal fühlen wir uns, als ob die unterschiedlichsten Töne in unterschiedlichen Rhythmen auf uns einprasseln würden. Wir tun uns schwer, die »Töne«, die das Leben spielt, zu verstehen – und das aus gutem Grund.

Es werden Unwahrheiten verbreitet, etwas Unvorhergesehenes geschieht, Erwartungen treffen nicht ein, Gebete werden nicht erhört und Gottes Verheißungen scheinen sich auf unerklärliche Weise zu verspäten oder gar zu versagen. Wie es so schön heißt: »Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.« Genau wie im Jazz.

TEIL 1

GLAUBE UND REALITÄT



1 HÖHENFLUG UND ABSTURZ

Am Tauernhof gibt es schon seit vielen Jahren Kurzbibelschulen. Junge Erwachsene aus den verschiedensten Ländern treffen sich, um für zwei bis drei Monate die Bibel zu studieren. Es ist eine Lebensschule, die dazu dient, Menschen den auferstandenen Herrn Jesus lieb zu machen und sie zuzurüsten für ihren Dienst in der Gemeinde von Jesus, wo auch immer sie beheimatet sind.

Diese Zeit ist und war für viele – ich zitiere Unzählige unserer Ehemaligen – »die beste Zeit ihres Lebens«. Doch wie geht es ihnen *nach* der Bibelschule, wenn der Alltag wieder Einkehr genommen hat und die vielen Begegnungen und Erlebnisse, die sie während der Bibelschule hatten, verblasen?

Zwei von ihnen berichteten Folgendes:

»Von der Bibelschule zu Hause angekommen erlebte ich eine gewaltige Enttäuschung. Ja, es war gut, meine Familie wiederzusehen und das Essen meiner Mutter zu genießen. Aber selbst das hat mich aus der geistlichen Wüste, in der ich mich plötzlich befand, nicht rausgeholt!«

»Der geistliche Höhenflug, den ich in der Bibelschule erlebte, verschwand sehr schnell und ich prallte mit einem dumpfen Schlag auf. Ich habe meine Morgenandacht aufgegeben, das Bibellesen, und fühl mich, als wüsste ich gar nicht mehr, wie man betet.«

Wie kann das sein? Wie kann es sein, dass wir durch eine Änderung unserer Umstände von einem geistlichen Höhenflug, in dem wir uns fühlen, als könnten wir wortwörtlich Berge versetzen, Tote auferwecken und die halbe Welt missionieren, in eine geistliche Wüste geraten, in der wir nicht einmal mehr fähig sind zu beten?

Wüstenerlebnisse

Auch Elia im Alten Testament erlebte solche geistlichen Höhenflüge. Er und das ganze Volk waren Zeugen von Gottes Wirken geworden. Der Prophet hatte die heidnischen Priester zu einem spektakulären Duell zwischen ihrem Gott Baal und dem Herrn der Herren herausgefordert. Elia betete zu Gott: »Antworte mir, Herr! Antworte mir, damit dieses Volk erkennt, dass du, Herr, Gott bist und dass du ihre Herzen zurückerobert hast« (1. Könige 18,37).

Als Gott das Gebet Elias erhörte und Feuer vom Himmel fallen ließ, welches das in Wasser getränkte Brandopfer verzehrte, während Baal nicht einmal fähig war, ein Streichholz zu entzünden, verbreitete sich eine gewaltige Erweckung unter dem Volk. »Als das Volk das sah, warfen die Menschen sich zu Boden und riefen: ›Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!‹« (Vers 39).

Was für ein Erlebnis! Wer würde nicht gerne Feuer (oder zumindest Schnee im Winter) vom Himmel herbeibeten können? Welcher Evangelist würde nicht auch so eine Erweckung miterleben wollen? So etwas würde unseren Glauben auf eine völlig andere Ebene katapultieren! Sämtliche Zweifel im Blick auf Gottes Allmacht wären verflogen. Nie wieder würden wir daran zweifeln, dass Gott unsere Gebete auch tatsächlich erhört. Wir würden die Ärmel hochkrempeln und uns sagen: »Jetzt geht es erst richtig los!«

Doch wie so oft kommt nach einem Höhenflug die Landung, manchmal härter, als man erwartet. Elia fühlte sich immer noch in Gefahr. König Ahabs Frau Isebel trachtete immer noch nach seinem Leben. Der Druck seiner Gegner führte ihn trotz der Gotteserfahrung am Berg Karmel nur wenig später in eine schwere Depression. »Ich habe genug, Herr«, sagte er. »Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren« (1. Könige 19,4).

Das sind Erlebnisse, die man nicht gerne in den Sozialen Medien verbreitet. Lieber postet man ein Gipfelerlebnis an einem Sommertag, ein Urlaubsfoto, auf dem man entspannt am Strand sitzt, oder einen gelungenen Kuchen. Und dennoch sind Erfahrungen, in denen wir an Gott zweifeln und

an uns selbst manchmal verzweifeln, genauso Realität in unserem Leben wie jene, in denen Gott Wunder tut.

Geistliche Wüstenerlebnisse scheinen für manche Menschen realistischer zu sein und vor allem häufiger vorzukommen als geistliche Höhenflüge. Aber wir sprechen nicht gerne über unsere Wüstenzeiten, weil es nicht selbstverständlich ist, dass uns Empathie entgegengebracht wird. Vielleicht bekommen wir zu hören, dass wir nicht geistlich genug sind, nicht richtig beten, zu wenig glauben oder es noch irgendwo im Leben Sünde gibt, die Gott davon abhält, die Gebete zu erhören. Nicht selten wird ein Wort aus der Bibel zitiert, um diese Argumente zu bekräftigen: »Das Gebet eines gerechten Menschen hat große Macht und kann viel bewirken« (Jakobus 5,16). Dabei wird das Wort »gerecht« (díkaioi) sehr oft mit »sündlos« verwechselt, doch das ist nicht das Gleiche. Auch wenn die Bibel Gerechtigkeit durch das Blut Jesu Christi verspricht, und zwar für alle, die an Jesus Christus glauben, wird uns nirgendwo ein sündloses Leben versprochen, zumindest nicht in dieser Welt.

Wenn wir diese Antworten hören, gesellt sich zu der schwierigen Lage vielleicht noch das Gefühl, selbst an allem Übel schuld zu sein oder zumindest dazu beigetragen zu haben.

Wann bist du das letzte Mal an einem Punkt angekommen, wo das, was du über Gott geglaubt hast, nicht mit dem, was du in deinem eigenen Leben erfahren hast, übereingestimmt hat? Wo deine Theologie, dein Verständnis über Gott und Glaube nicht im Einklang mit deinen Erfahrungen waren?

Aus theologischer Überzeugung und glaubenspolitischer Korrektheit hast du dann vielleicht gesagt: »Ich glaube, dass die Bibel wahrhaftig ist«, aber es ist dir schwergefallen, deine persönlichen Erfahrungen mit deiner Überzeugung in Einklang zu bringen.

Du glaubst, dass Gott ein gütiger Gott ist, denn die Bibel sagt: »Der Herr ist gut zu allen Menschen und barmherzig zu seiner ganzen Schöpfung« (Psalm 145,9). Aber das, was du gerade erlebst, ist etwas ganz anderes.

März 2020. Plötzlich hört man in den Medien von einem Virus, das sehr aggressiv und gefährlich sein soll und in Asien und Italien bereits viele Menschenleben gefordert hat. Innerhalb weniger Wochen steht die Welt